Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der **MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.** [Preis: 75 Cents per Jahr.

12. Jahrgang. 29. Juli 1891. No. 30.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Waldeck, 17. Juli.

Die Siechel rauscht nicht mehr durch's gold'ne Korn,
Des Ackermanns Gespann am kühlen Born
Labt sich nach schwerem Tagwerk, denn bestellt
Wird jetzt für künft'ge Ernte schon das Stoppelfeld.

Ja, „die Ernte ist vergangen, der Sommer ist (zum größten Theile) dahin und uns ist keine oder doch nur wenig Hilfe geworden!" Der Weizen hat durch Insectenfraß schwer gelitten und Manchem ist wieder ein dicker Strich durch seine Rechnungen gemacht worden. Manche Felder waren so schlecht, daß man es nicht der Mühe werth hielt, sie zu schneiden, während der Hafer durch Rost stark geschädigt ist. Nun ist des Bauern einzige Hoffnung noch der Mais, der recht versprechend aussieht. Tritt nicht noch Regenmangel ein, worunter dann hauptsächlich das spätgepflanzte Welschkorn viel zu leiden hätte, so ist wenigstens ein mittelmäßiger Ertrag zu hoffen, der frühe Mais ist schon größtentheils außer Gefahr. Die Monate Mai und Juni, sowie die ersten Tage des gegenwärtigen Monats waren sehr regnerisch, doch hat das Regenwetter augenscheinlich jetzt ein Ende. Der Himmel ist oft ganz bewölkt und der Wind weht aus Süden, ohne daß auch nur ein Tropfen fällt, während früher jedes aus dem Süden kommende Wölkchen einen Regenschauer brachte, so daß in wenigen Augenblicken niedrige Stellen in kleine Seen umgewandelt waren.

D. Giesbrecht vom Kuban, Rußl., trat Mittwoch den 9. d. M. vom nahen Waldeck aus die Heimreise an. Trotzdem er sich in unserer nächsten Nähe befand, unterließ er es doch, seinen zahlreichen alten Bekannten hier in Deutschthal einen Besuch abzustatten, obwohl er viele von ihnen schon seit 15 Jahren nicht gesehen hat.

Nachruf

an Peter N. Harms, gestorben in Lehigh, Kan., den 12. Juli 1891.

Nach kurzer Fahrt auf morgenstillem Meere,
Das heiter glüht wie flüssig Gold,
Dein Schiff warf Anker eh' der schwere,
Der rauhe Sturm getobt, die wilde See gegrollt.

Dich birgt der sichre Hafen, weil wir ringen
Noch mit dem Sturm, der Fluth auf wildem Ocean;
Die eine droht noch oft uns zu verschlingen,
Der andere verschlägt uns weit oft von der Bahn.

Doch endlich trägt die letzte große Welle
Uns auch hin in den längst ersehnten Port,
Wo nie dem Wolkendunkel weicht die Sonnenhelle,
Wo wir dich wieder seh'n am sel'gen Ort.

R. A. Bergthold.

Pennsylvanien.

—Vor einiger Zeit wurde in dem Versammlungshause der Mennoniten zu Wealand, deren Gemeinde dort nahezu 1000 Seelen zählt, der Versuch gemacht, eine Sonntagschule einzurichten, und da sich Erwachsene und Kinder dafür interessirten, so kam die Neuerung in Gang, zum ersten Mal seit 100 Jahren. Aber der in der Gemeinde herrschende orthodoxe Theil sah die Sache als eine Verletzung ihres Glaubensbekenntnisses an, und wie sie seinerzeit die Kanzel im Haus nicht gelitten hatten, so zogen sie auch jetzt unter Führung des Aeltesten Burkholder und des Bischofs Jonas Martin gegen die Schule zu Feld. In einer Gemeindeversammlung am vorletzten Dienstag ließ der Bischof über die Frage, ob Sonntagschule oder nicht, abstimmen. Von den mehreren hundert Anwesenden stimmten blos nicht ganz 200, und davon erklärten sich 154 gegen, 37 für eine Sonntagschule. Somit darf keine Sonntagschule gehalten werden.

Canada.

Manitoba.

Gretna, 17. Juli. Heute kamen wieder sechs Mennoniten-Familien aus Südrußland an. Drei davon waren nach Plum Coulee und drei nach Gretna bestimmt. Ihre Namen sind: Gerhard Neufeldts aus Neuendorf; Peter Neufeldts aus Kronsthal; Johann Dycken aus Chortitz; Franz Günthers aus Neuendorf; Jacob Teichröb aus Osterwick; Gerhard Wiebe aus Chortitz.

Die Meisten hatten ihre Fahrkarten von Freunden in Manitoba zugeschickt erhalten und waren durch Vermittlung der Gebr. Siemens in Gretna auf der Allan-Linie befördert worden. Sie erzählen, daß es ihnen allen auf der Reise gut gegangen hat, und daß sie auch nicht von gewissenlosen Leuten belästigt worden waren.

Es ist auch für unbemittelte Einwanderer nach Manitoba rathsam, ihre Billette für englische Schiffe und canadische Eisenbahnen zu kaufen, indem sie $15.00—20.00 an einem Billett ersparen. Es gefällt den Leuten diese Gegend recht gut und sie sind froh Rußland verlassen zu haben.

St. K.

Schanzenfeld, 18. Juli. Den l. Eltern und Geschwistern wird hiermit durch die „Rundschau" gemeldet, daß die Frau des Abram K. Thiessen, geb. Born, gegenwärtig am Lungenfieber schwer krank liegt, und an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Sollte Frau Thiessen von hier abgerufen werden, so würde ihr Heimgang von Vielen betrauert werden, da sie sich in ihrer 5jährigen Wirkungszeit als Hebamme und Aerztin viele Freunde erworben hat.

Thiessens früherer Wohnort war Hillsboro, Kansas.

P. B.

— Um dem Mangel an Farmarbeitern während der Ernte im Nordwesten abzuhelfen, gehen auf Anregung der canadischen Regierung Arbeiter-Excursionszüge von Ontario dorthin ab. Die Hin- und Rückreise kommt den Leuten auf etwa $30 zu stehen. Manitoba wird von diesen Excursionszügen am 31. Juli und 7. August berührt.

Zweierlei Ernten.

Gretna, Man., 15. Juli 1891. In letzter Zeit hatten wir wieder mehr Regen, so daß sich die Gerste und auch stellenweise der Weizen, trotz starken Halmes, gelegt hatte. Jetzt aber steht alles Getreide wieder ziemlich aufrecht. Wenn die Verhältnisse günstig bleiben, so wird es eine außergewöhnlich große Ernte geben. Roggen, Weizen und auch Gerste haben eine Höhe von über fünf Fuß erreicht. Der Weizen kann noch ½ bis 1 Fuß höher werden bis zur Reife. Es ist eine seltene Gelegenheit Felder zu sehen, wie sie jetzt Manitoba aufzuweisen hat. Die Heuernte ist in vollem Gange und giebt einen großen Ertrag, so daß viele Leute auf einige Jahre Heu machen werden.

Es wird gegenwärtig hier in der Stadt ziemlich gebaut, auch werden große Mengen Bauholz auf die Dörfer und Farmen gefahren. Die Maschinen-Agenten haben auch vollauf zu thun; Dutzende von Heurechen und Grasmaschinen werden hinausgefahren und bald kommt die Reihe an die Binder zur Einheimsung der Frucht.

Lieber Leser, du hast vielleicht noch nicht daran gedacht, daß unser Leben hienieden der Saat und Ernte gleicht. Der Herr Jesus hat viele Gleichnisse erzählt, um uns verständlich zu machen, daß der Mensch eine unsterbliche Seele hat, die errettet werden muß. (2 Petri 3, 9.) L. Leser, suche in deiner Bibel die schönen Gleichnisse auf, die der Heiland erzählte. Da lesen wir in Matthäi, 13. Capitel, vom Säemann, vom Weizen und Unkraut, vom Senfkorn, vom Sauerteig, vom verborgenen Schatz, von der köstlichen Perle und vom ausgeworfenen Netze. Jedes davon kann uns eine große Lehre und Aufforderung oder Trost sein, je nachdem unser Herz bestellt ist.

Wenn wir aber die Menschen um uns her betrachten, da sehen wir Undank, Jammer und Elend in so vielen Herzen, die verschlossen und hart gegen die Milde Gottes sind, der dennoch regnen läßt über die Gerechten und Gottlosen. Wenn du noch geistlich todt bist, o Mensch, ob vom Alter grau oder noch in deinen Jugendjahren, wache auf! und wohl dir, wenn du bis dahin gelangst, daß du ausrufen kannst: „Was muß ich thun, daß ich selig werde" oder „Gott sei mir Sünder gnädig"; dann fahre fort zu beten und zu suchen im Worte Gottes und pflege Gemeinschaft mit Kindern Gottes.

Und du, der du dich Jesu Nachfolger heißest, bist du an der Arbeit im Weinberge des Herrn? Daß du zur Gemeine gehörest, laß dir keinen Trost zur Seligkeit sein, wenn du dich nicht dem Herrn Jesum angeschlossen und Ihn in dein Herz aufgenommen hast. Du mußt für dich selbst Rechenschaft geben und vielleicht hast du nicht viel Zeit zu versäumen. (Siehe Matth. 18, 23.; Röm. 14, 12.)

Und wir, die wir sehend geworden sind durch Gottes Gnade, sind wir unserem Berufe treu? Haben wir Gottes Gnade angepriesen und eingeladen Jesu nachzufolgen, wie es unsere Pflicht geworden ist? (1 Petri 2, 9.) und wie wir Beispiele sehen. (Matth. 9, 9.; Joh. 1, 34.—49.) Ja und nicht nur einladen und Zeugen sollen wir sein, sondern Jesum auch bekennen. (Matth. 10, 32.; Joh. 9, 17.; Ebr. 4, 14.) Leider aber giebt es auch noch in unserer Zeit zu viele solche Christen, wie in Joh. 12, 42. 43. steht.

Würden die wahren Jünger Jesu recht ernstlich leben, daß Gottes Reich mehr verherrlicht werde, auch daheim, Gott würde das Seine thun und Manches würde sich anders gestalten. Möge Gott durch Christum Jesum uns, Seinen Nachfolgern, Kraft geben, uns selbst mehr zu verleugnen, damit wir weniger Menschenfurcht besäßen und treue Arbeiter in Seinem Weinberge werden zur Verherrlichung Seines Namens und Errettung unsterblicher Seelen. Das gebe Gott. Ein Leser.

Verschiedenes aus Rußland.

— In Regierungskreisen wurde endgiltig beschlossen, die Wolosten in den Gouvernements, wo ein bedeutender Theil der Bevölkerung aus nichtrussischen Colonisten besteht, und zwar in den Gouvernements Wolhynien, Taurien, Bessarabien u. a., neu einzutheilen.

— Die in St. Petersburg eingesetzte besondere Commission, welche die Vorschriften über Ausländer einer Durchsicht unterzieht, hat über die Ein- und Auswanderung von Ausländern folgende Zahlen gesammelt. Im Durchschnitt wandern jährlich mehr als 800,000 Menschen nach Rußland ein. Der stärkste Zustrom von Ausländern fand von 1872 bis 1882 statt und betrug 9,458,132 Personen; in's Ausland zurückgegangen sind während dieser Zeit 8,025,195 Personen.

— Ein 103 Jahre alter Verbannter kehrte am 30. Juni d. J. aus Sibirien nach Petersburg zurück. Imitsetzky, ein geborener Pole aus Wilna, hatte als Flügeladjutant Napoleons I. mit dem Kaiser den berühmten Feldzug nach Rußland mitgemacht. An der Beresina wurde er von den Russen gefangen genommen und als „Vaterlandsverräther" von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Später wurde er jedoch von dem Czar Alexander I. begnadigt und nahm im russischen Heere Dienst an. Sein Haß gegen Rußland war jedoch stärker als seine Unterthanentreue, und so kam es, daß er sich verleiten ließ, an der polnischen Insurrection vom Jahre 1831 theilzunehmen. Die Folge war, daß er ergriffen und zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit in den Goldbergwerken Sibiriens verurtheilt wurde. Nachdem im Jahre 1851 seine Strafzeit beendet war, gestattete ihm Czar Nikolaus Sibirien wieder zu verlassen. Imitsetzky hat jedoch erst jetzt von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht und reiste nach Petersburg, um sich von hier aus in seine Vaterstadt Wilna zu begeben.

— Der Verwalter eines 40,000 Dessj. großen Gutes in der Wolgagegend entrollt in der St. „Petersburger Ztg." folgendes traurige Bild über die in jener Gegend herrschenden Verhältnisse:

„Bisher war noch gar kein Regen gewesen, die Hitze stieg bis 29 Grad R., (97 Gr. F.); am 4. und 5. Juni (a. St.) wütheten starke Stürme mit einer Verfinsterung der Luft durch Dunst und Rauch. Die Temperatur stieg auf 33 Grad (106 Gr. F.) im Schatten. Die Kornfelder waren schon früher gelb gewesen, waren aber doch noch widerstandsfähig; jetzt waren die Felder wie durch Feuer verbrannt. Dreiviertel des Korns ist todt und auch das noch lebendig gebliebene Viertel kann die schreckliche Hitze nicht überdauern. Der Weizen treibt schon Aehren, aber es fehlt dem Halme die Kraft, die ganze Aehre hervorzutreiben. Der Graswuchs ist mittelmäßig, sowohl in der Steppe, als auf den Wolgawiesen. Den Bauern steht furchtbares Elend bevor. Getreidevorräthe existiren gar nicht, das Grasfutter ist verbrannt und das Vieh leidet jetzt schon Hunger. Alle Hoffnungen, welche die schön aufgegangenen Felder im Frühling weckten, sind endgiltig geschwunden und Gott allein weiß, womit das Alles enden soll." In den meisten Gegenden Südrußlands sind die Verhältnisse nicht besser.

Die Nothwendigkeit von Gemeindeschulen.

Schreiber dieses fühlt sich dazu gedrängt, seine Ansicht über Schulen öffentlich auszusprechen, weil sie dann leichter jedem Glaubensgenossen zugänglich wird; er will versuchen zu beweisen, daß es eine unabweisbare Pflicht jedes Gemeindegliedes Gott gegenüber ist, dafür zu wirken, daß überall, wo irgend möglich, Gemeindeschulen eingerichtet werden. Der liebe Gott wolle Jeden von dieser großen Pflicht überzeugen.

Als unsere Glaubensgenossen sich gezwungen sahen, zum Schutz und zur Wahrung ihres Bekenntnisses von der Wehrlosigkeit nach Amerika auszuwandern und es so gerne sahen, wenn recht viele, auch ärmere, ja ganz unbemittelte Geschwister mitzogen, wenn Schreiber dieses manche schmerzliche Abschiedsscene dabei beobachtete, den tiefen Ernst bei Allem sah, so überkam ihn das Bewußtsein, daß diese lieben Menschen viel besser sind als er selbst; er fühlte eine Sehnsucht, zu ihnen zu gehören und von ihnen zu lernen; er mußte glauben, daß sie die Wehrlosigkeit, als gegründet auf ein wahres, reines Christenthum, in seiner ganzen vollen Bedeutung richtig erkannten; also auch fühlten, daß dieselbe nichts Anderes sei, als die wahre, sich bethätigende Liebe zu Gott und Menschen, frei von aller Selbstsucht in Wort und Wandel, also ganz harmonisch mit echtem Christenthum beweisen müsse, daß sie unbedingt stets zuerst in's tägliche Leben hinein gehört, ohne welches sie nur Täuschung und Selbstbetrug wäre, daß folglich ihre Bekenner verpflichtet sind, der Welt durch ihren Wandel dieses Alles zu beweisen, dadurch unwillkürlich auch zu zeigen, daß Wehrlosigkeit die erkämpfte Frucht eines höheren Gnadenstandes, ja daß Wehrlosigkeit mit einer höheren Stufe des Gnadenstandes und mit wahrer Heiligung gleichbedeutend sei, und es auch wirklich ist; folglich ein wehrloser Christ auch bis zu diesem Grade edler geworden sein müsse.

Es schien, als ob ein Band echter Liebe alle Personen einigte, das Gefühl Alle belebte: „Wir wandern um des Herrn willen, wir wollen treu bleiben unserem Bekenntniß und darin treu fortwirken für uns und unsere Kinder; Einer für Alle und Alle für Einen!" — Welch ein schöner Zug christlichen Gemeinsinns! —

Sie schieden nun vom alten Vaterlande und erreichten glücklich Amerika, ihr neues Heimathsland; fanden hier natürlich Alles anders. Land, Volk, Sprache, Sitten; hier forderte nun die Pflicht der Selbsterhaltung, die Pflichten gegen Gott und die Obrigkeit des Landes, sich schnell mit Allem bekannt zu machen. Das Erlernen der Landessprache war nun zunächst wichtig; die lieben Kinder wurden in englische Schulen geschickt, die Großen machten sich mit der fremden Sprache bekannt, so gut es eben ging. Für den christlichen Unterricht wirkten Sonntagschulen, zu Hause auch wohl die Eltern. Doch da die Erstere es nur Sonntags thut, also nicht genügen kann, die Eltern oft ermüdet oder durch ihren Beruf verhindert sind und in den englischen Schulen, weil religionslos, in der Woche wieder Alles verloren geht, was das Kind Sonntags in Herz und Gemüth aufgenommen, ja weil selbst die Zucht in den englischen Volksschulen, auch die Art des Unterrichtes überhaupt viel zu wünschen übrig läßt, so trat dieser mangelhafte Kinderunterricht als ein Nothstand immer deutlicher hervor und forderte längst auch von uns Mennoniten die Errichtung von Gemeindeschulen, die allen Gemeindegliedern für ihre Kinder bedingungslos zugänglich sind, und in denen zwar gründlich, wenn auch nur elementarisch, die englische Sprache gelehrt, vor Allem aber ein gediegener, allgemeiner, christlicher deutscher Unterricht von einem echt christlichen, begabten Lehrer ertheilt wird.

Die englische Sprache ist für uns Deutsche erst in zweiter Linie nöthig, sie ist auch in sich selbst wenig gemüthbildend. Dazu ist vorzugsweise die volle Kenntniß der deutschen unserer lieben Muttersprache, geeignet und je mehr man sie in ihrer reichen Wortfülle, in ihrer Literatur kennen lernen durfte, oder wollte, desto mehr wird man finden, daß gerade sie am meisten veredelnd auf ein Gemüth wirken kann; daher ist auch wohl die deutsche Sprache am besten geeignet, ein wahres, reines Christenthum einzuführen resp. zu erhalten; sie besitzt vor andern die reichste Wortfülle, regt daher zu schärferem Denken, zu einer Gedankenfülle an, weil man weiß, sie hat Worte genug um alle Gedanken recht gemüthvoll in Worte kleiden zu können; in diesem Sinne gehört sie auch als leitender Factor zu einer guten Ausbildung in die Schulen unserer Landsleute, resp. Mennoniten.

Wo nun bereits eine Schule eingerichtet ist, oder werden sollte, mit den besten Lehrkräften besetzt, für ihre doppelte Aufgabe befähigt, dadurch lebensfähig gemacht, da drängt sich ganz natürlich die weitere Frage auf: wie wird sie auch in finanzieller Hinsicht am besten lebensfähig erhalten werden können? — Soll sie sich nur auf die Gunst und Laune einiger Gemeindeglieder stützen? — Dann ist sie ohne Fundament, auf Sand gebaut und bleibt ein schwaches Kind mit falschem Namen. Nein! die ganze Gemeinde mit allen Gliedern muß dieses Kind adoptiren, ihm den richtigen Namen, ihm feste Existenz geben und ihm seine richtige Aufgabe anweisen, nur dann kann es lebensfähig bleiben; nur Einigkeit macht stark. Dem Einzelnen ist es dann leicht, große Hindernisse zu überwinden; sollen aber nur wenige Glieder die Schule tragen, so werden die Hindernisse sie bald erdrücken. Wenn z. B. viele Glieder gleichgiltig von der Sache wegbleiben, womöglich sagen: „Solche Schule geht uns nichts an, wir haben keine Kinder zu schicken, oder, es ist uns zu weit dahin, oder, wir haben keinen Nutzen davon (so?!—), darum geben wir nichts dazu," so wird dieses Beispiel nicht nur erkaltend auf die Sache, sondern auch auf die bisherigen Freunde der Schule wirken, daß auch sie mit ihrer Geldhilfe aufhören. — Werden die Leute überhaupt finanziell immer fähig dazu bleiben? Kann es nicht leicht geschehen, daß schwach bemittelte Familien ihre Kinder aus der Schule zurück halten müssen, weil sie das Schulgeld nicht bezahlen können? Wieder Anderen kann das Schulgeld zu hoch werden und sie schicken ihre Kinder in englische Schulen, wo es nichts kostet.

Sind das Alles nicht drohende Möglichkeiten, die dem ganzen Schulunternehmen schon gleich im Anfang Schaden bringen und es ganz, wenigstens in seiner vollen Aufgabe, gefährden können?— Die financielle Seite zeigt schon, daß solch eine Anstalt als Privatschule ihre Pflicht nicht in voller Ausdehnung erfüllen kann, weil sie nicht will, denn sie ist ja nur für die Kinder gut situirter Eltern da; die Anderen, für die nicht bezahlt werden kann, müssen zurückbleiben.

Nun aber die religiöse Pflicht: Was fordert Gott und unser Bekenntniß von Jedem unter uns? Sollen Kinder aus derselben Gemeinde, für die nicht gezahlt wird, von einem guten christlichen Unterricht fortbleiben müssen und mit ihren geistigen, wohl oft reichen Gaben verkümmern? Sollen die Gemeinden nicht für alle ihre Kinder wirken, daß solchen die volle hohe Bedeutung eines reinen Christenthums, wie auch die Religionsform ihrer Eltern gelehrt und liebgemacht wird? Sollen diese lieben Kleinen in englischen Schulen so verflachen, daß sie nie einen rechten Begriff bekommen, was Christenthum oder Wehrlosigkeit eigentlich ist? wie ich einen solchen Mangel sogar an manchen Gemeindegliedern bemerkt habe? Ist die Schule nicht das Kind der Kirche? Und wie das Kind erzogen, wird auch die Gemeinde sein: flach, oder ernst und treu. Ist die Schule nicht in erster Linie das nächste Arbeitsfeld innerer Mission?

Dies alles zeigt zur Genüge die dringende Nothwendigkeit einer Gemeindeschule und die zwingende Pflicht eines jeden Gliedes einer Gemeinde, ob reich oder arm, ob mit oder ohne Kinder, mitzuhelfen mit Wort, That und Geld, daß eine solche in derselben eingerichtet werde.

Wenn nun aber trotz dieses sich selbst beweisenden Nothstandes die Gegner solcher Schulen dabei bleiben, nichts für die Sache zu thun, wohl gar noch dagegen wirken, muß einem da nicht der Gedanke kommen: Ja, sind das denn dieselben Mennoniten, die einst bei ihrer Auswanderung ein so schönes Beispiel von Wehrlosigkeit, von christlicher Liebe und Gemeinsinn, ja in Allem ein so anziehendes Bild der Liebe zeigten? War das alles nur Schein? oder ist ihnen hier später dieser köstliche Sinn so verdunkelt, daß sie jetzt nicht mehr erkennen, was Gott von uns fordert?

Ist die christliche Liebe bei uns schon so erkaltet, daß wir selbst für des Herrn Sache so wenig übrig haben? —

Der liebe Gott sagt doch in Seinem Worte an so vielen Stellen, daß Er jedem Christen, Jedem, ohne Ansehen der Person, Lebensstellung &c. befohlen hat, an Seiner Reichssache mitzuhelfen. Matth. 20, 4. 6.; 25, 14. 15.; 24, 30.; 5, 16.; 6, 10.; 7, 21.; Luc. 6, 46.; 12, 47. 48.; Offb. 3, 14. 19.; Marc. 10, 14. 16.; Joh. 13, 35.; 1 Joh. 4, 20. u. a. m., und wir wagen es, hierin, trotz so dringender Aufforderung, gleichgiltig zurück zu bleiben! Uns Alten war einst ein guter Schulunterricht so leicht zugänglich, aber manche unserer lieben Kinder sollten ihn nur dürftig erhalten, andere ganz entbehren müssen? Andere christliche Gemeinschaften haben längst Gemeindeschulen; wollen wir uns von ihnen beschämen lassen?

Gesetzt nun, das Gefühl der großen Pflicht, an dieser Sache mitzuhelfen, würde endlich jedem Gemeindegliede recht klar, und es würde nun bei Allen heißen: „Ja, wir müssen zu dieser Sache helfen; auf zur Ausführung! Auch heute noch soll es bei uns heißen wie im Anfang: Einer für Alle und Alle für Einen!"—Gesetzt es käme bald dahin, wie sollen denn die Beiträge auf Jeden vertheilt werden? Nun, ist erst der Wille Aller dazu da, so werden sie auch den Weg leicht finden.

Alles, was Menschen besitzen, irdische wie geistige Gaben jeder Art, sind ja Gottes Eigenthum, uns nur von Ihm anvertraut mit vielen Anweisungen zu richtiger Verwaltung. Wir sollen damit unser Glück, aber auch das Glück Anderer fördern helfen; dazu ist uns noch ein freier Wille von Gott geschenkt, Seine Anweisungen zu befolgen oder nicht. Welcher Art nun dieser freie Wille hier thätig war, danach wird einst nach unserem Tode unser Urtheil fallen, schrecklich oder selig.

Wie unendlich lieb Gott uns Menschen hat, lehrt ja der ganze christliche Heilsplan in Fülle, und noch viele Erfahrungen aus dem eigenen Leben, wenn wir darauf geachtet. Wie gerne der liebe Gott uns auch im Irdischen segnet und glücklich sieht, aber auch wie leicht Er uns strafen, ja vernichten kann, deuteten, nebst vielem Anderen, schon die beiden Ernten von 1889|90 an, als Er bei diesen letzten Ernten hie und da nur ganz wenig Seine segnende Hand zurückzog, und wie Er bald hier mit Liebe, dort mit Leiden, mahnt, gehorsam vor Ihm zu wandeln. Thun wir es nicht, so ist es allein nur zu unserem Unglück, wir gehen dann verloren. Der Herr bedarf unser nicht; Er lebte und wird leben in ungetrübter Seligkeit; wir Menschen können dieselbe in keiner Weise stören noch erhöhen helfen. Der gute Gott will uns aber so gerne glücklich sehen. Er segnet so gerne den Gehorsam, also auch die Gaben zu Seiner Reichssache (2 Cor. 9, 7.) wenn wir sie Ihm freudig als Dankopfer bringen.

Aber wie viele geben dem Herrn so kärglich, Andere nichts, noch Andere stellen bei solchen Gaben Bedingungen und bitten: „Herr, gieb es mir reichlich zurück." Alle diese betrügen sich selbst um Gottes Segen! — Hat Er denn nicht immer gegeben, lebten wir noch, wenn Er es nicht gethan, soll Gott nur unser Zahlmeister sein? — Nein, Er segnet nur ein aufrichtiges Dankopfer, aber nicht die Gaben mit Ihm gestellten Bedingungen.

Zum Beispiel: Ein Vater beschenkt sein Kind reichlich und überläßt es ganz dem freien Willen desselben, über seine Gaben nach Belieben zu verfügen, das Kind weiß aber, wie sehr der Vater wünscht, daß es etwas davon auch seinen Geschwistern schenkt, das Kind sagt nun: Vater, ich will von den mir geschenkten Gaben meinen Geschwistern auch geben, wenn Du mir dieselben oder doppelt so viel wieder giebst!" Würde der Vater da nicht erzürnt antworten: „Dann behalte Deine Gaben, ich selbst werde sie beschenken, du sollst aber zur Strafe für deine Selbstsucht und Lieblosigkeit für die Folge wenig oder nichts erhalten, je nachdem deine Reue darüber sein wird." So macht es der liebe Gott auch mit uns Menschen; Er sieht allein auf die gehorsame Anwendung unseres freien Willens, die Gabe selbst ist ja Sein Eigenthum. Er wird sie aber reich, reich segnen, wenn sie freudig zu Seiner Reichssache, hier auch zu der so nöthigen Einrichtung einer Gemeindeschule, gegeben wird.

* * *

Der Mordanfall auf den Czarensohn.

Eine dänische Zeitung bringt den Wortlaut des Briefes, welchen Prinz Georg an seinen Vater, den König von Griechenland, kurz nach dem Mordanfall auf den russischen Kronprinzen in Japan geschrieben hat. Der auf den Vorfall bezughabende Theil des Briefes lautet:

„Jetzt sind wir, Gott sei Dank, wieder an Bord und alles ist nach den höchst ungemüthlichen Tagen in Kioto wieder ruhig. Was wir in diesen Tagen durchgemacht haben ist kaum zu beschreiben und wir können Gott danken, daß er uns vor größerem Unglück beschützt hat. Nachdem wir uns zwei Tage in Kioto umgesehen hatten, brachen wir am dritten Tage um 8 Uhr morgens nach Ostic auf!"

Der Brief beschreibt dann, was sie im Laufe des Vormittags sahen und das Gabelfrühstück, das sie in der Wohnung des Gouverneurs einnahmen und fährt fort:

Um 1 Uhr fuhren wir durch eine enge, mit Fahnen geschmückte und mit Menschen angefüllte Straße. Ich blickte nach der linken Seite hin, als plötzlich vor mir ein Schrei ertönte, und ich sah, wie ein Polizist mit einem Schwert, das er in beiden Händen hielt, auf Nicky (den Czarewitsch) einhieb. Nicky sprang aus dem Wagen und der Mann verfolgte ihn, während ihm (Nicky) das Blut am Kopfe herunterlief. Jetzt sprang ich auch aus dem Wagen, und lief mit dem Stock in der Hand hinter Nicky her. Nicky rannte in einen Laden, kam aber gleich wieder aus demselben heraus, wodurch der Mann Gelegenheit erhielt, ihn einzuholen. Aber ich war, Gott sei Dank, zur rechten Zeit am Flecke, und als der Mann gerade wieder sein Schwert erhob, erhielt er von mir mit dem Stock einen mit aller Kraft geführten Schlag über den Kopf. Darauf wandte er sich gegen mich, stürzte aber in Folge des Schlages ohnmächtig nieder.

Jetzt kamen auch zwei von unseren Jinrikschah-Leuten herzu, und einer derselben ergriff den Mann bei den Beinen, während der andere das Schwert erfaßte, das er hatte fallen und damit dem Angreifer des Czarewitsch eine Wunde am Hinterkopfe beibrachte.

Es war Gottes Werk, daß ich gerade im rechten Augenblick da war, und daß ich die Kraft hatte, den Streich zu führen. Wäre ich etwas später gekommen, so hätte der Polizist möglicherweise dem Nicky den Kopf abgeschlagen. Hätte ich nicht den Schlag des Angreifers abgewehrt, so wäre mein Kopf verloren gewesen. Alles dies geschah so schnell, daß die Andern hinter uns nichts davon bemerkten."

Den 4. Juli feiernde Indianer.

Ueber eine Feier des 4. Juli unter Indianern schreibt D. Ewert aus Loretta, S.-D., an den „Christl. Bundesbote":

Die Stadt Yankton Agency, welche am Missouri-Fluß liegt, ist der Ort, wo sich die Indianer zur Feier des Unabhängigkeitstages versammelt hatten. Ihre Zahl kann ich nicht genau angeben, aber es wurde von 500 Familien gesprochen. Sie hatten etwa eine Meile von der Stadt auf einer Anhöhe und im Umkreis von etwa zwei Meilen ihre Zelte — etwa 300 an der Zahl — aufgeschlagen. Sie kamen aber fast alle nach der Stadt gefahren, die Knaben meistens reitend. Dann wurde ein Auszug nach den Zelten veranstaltet. Vor uns fuhr eine Musikbande von achtzehn Mann, die, außer dem weißen Leiter, alle Schwarze waren. Auf der Anhöhe bei den Zelten angekommen, wurde ein Umzug gehalten, und hin und wieder ein Stück gespielt. In der Mitte des Umkreises war eine große Bretterhütte, in welcher verschiedene Ansprachen gehalten wurden. Die Ansprachen wurden in der englischen und der indianischen Sprache gehalten. Einige Indianer sprachen sehr gut. Einer mußte als Dolmetscher dienen, da die Alten nicht englisch verstehen. Die Ansprachen waren christlicher Art. Ein Indianer sagte seinen Leuten von dem „guten Buch" und erwähnte den Säemann, der Samen ausstreute, von dem aber vieles auf keinen guten Acker gefallen sei: so sollten sie nun aufpassen, denn es seien heute viele Männer hier, die säen werden, damit es nicht auf ein solches Land falle.

Ein Indianer eröffnete die Versammlung mit Gebet. Zum Schluß wurde wieder gebetet und der Segen gesprochen. Dann bekamen sie noch eine kleine Lection, daß sie den Tag in männlicher Weise vollenden und nicht wieder ihr heidnisches Wesen treiben sollten. Sie sollten aber auch nicht am Sonntage heimfahren, sondern dableiben und zur Kirche kommen und dann erst am Montag wegfahren.

Während der Nachmittagstunden unterhielten sich die Indianer nach ihrer Art. Einige Männer hatten eine große Trommel, die auf der Erde lag, wo beim Sitzen darauf gepaukt und dazu gesungen wurde und dicht aneinandergestellte Frauen, roth und gelb gefärbt, mit verschiedenen Kränzen von Federn und anderen Stoffen auf ihren Köpfen, sprangen um die Männer herum und sangen dazu. Dies sollte aber nur zeigen, wie es einstmals bei ihnen Sitte gewesen war. Auch hatten sie einen Kriegsgott aufgerichtet, welcher einen Bogen hielt. Ferner ritten einige halbnackte Indianer in Kriegsrüstung herum.

Fürst und Postknecht.

Der russische Großfürst Constantin hatte während des Wiener Congresses (22. September 1814 bis 9. Juni 1815) mit dem böhmischen Fürsten Windischgrätz einen unangenehmen Ehrenhandel angezettelt, in Folge dessen ihm Windischgrätz eine Herausforderung auf Pistolen zuschickte. Kaiser Alexander vermittelte den Handel, sein Bruder mußte Abbitte thun, nnd dann fand der Kaiser für gut, ihn „in wichtigen Aufträgen" nach Warschau zu schicken. Nicht so leicht wie mit dem böhmischen Fürsten gelang es dem Großfürsten aber, sich mit einem böhmischen Postknecht abzufinden.

Zwischen den ersten Stationen in Böhmen gerieth nämlich der jähzornige Großfürst in große Wuth darüber, daß die Pferde nicht ebenso rasch bergauf wie bergab laufen wollten, und als Fluch- und Schimpfworte nicht halfen, schlug er dem Postillon, welcher seine vier nebeneinander gespannten Rosse vom Bock lenkte, den Hut vom Kopfe faßte ihn beim Schopf und hämmerte unter dem Zuruf: „Trinkgeld! Trinkgeld!" auf dessen Kopf mit so harten Faustschlägen herum, daß dem Geschlagenen Hören und Sehen verging. Zum Glück für den Postillon war sein Kopf von härterem Stoffe als die Faust des Großfürsten, so daß dieser des grausamen Spieles endlich genug sein ließ, aber mit einer Fortsetzung drohte, wenn jener die Pferde nicht schärfer antreiben würde.

Da stieg der Postillon, unter dem Vorgeben, daß die Stränge nicht in Ordnung wären, vom Bock und machte sich bei den Pferden zu schaffen, mit der Versicherung, daß es nun gleich losgehen sollte. Kaum aber hatte er die Pferde abgesträngt, als er zweien den Rückweg anwies, sich auf ein drittes schwang und mit dem Zurufe: „Du sollst dein Trinkgeld doppelt und dreifach zurückerhalten!" ein wohlunterhaltenes Peitschenfeuer mit allen nur möglichen Knalleffecten auf den Großfürsten eröffnete, welcher, um seine Augen nicht preiszugeben, sich umdrehte und in die Ecke des Wagens drückte. Unser Postillon gehörte aber zu jenen geübten Schützen, welche eine Fliege, welche auf der Ohrspitze des Pferdes sitzt, mit der Peitsche erlegen, ohne das Pferd zu berühren. Wohin sich also auch der Großfürst verkriechen mochte, die Peitsche des Wagenlenkers verfehlte nie ihr Ziel.

Nachdem dieser so dem russischen Prinzen eine derbe Lection beigebracht, ritt er auf und davon, und von einem nahe gelegenen Hügel blies er auf dem Posthorn das damals beliebte russische Abschiedsliedchen: „Schöne Minka, ich muß scheiden."

Der Großfürst sah sich genöthigt, seinen Adjutanten zur Poststation zurückzuschicken, um ihm Genugthuung und frische Pferde zu verschaffen. Der Postillon aber hatte den Vorgang bereits gemeldet, und wurde von dem Postmeister, welchen der Großfürst ebenfalls persönlich beleidigt hatte, in Schutz genommen. Man gönnte seiner kaiserlichen Hoheit Muße, eine halbe Nacht auf der Landstraße über das Trinkgeld, das er in falschgemünzten „Kopfstücken" ausgezahlt und in böhmischer Währung mit Aufgeld zurückerhalten hatte, nachzudenken.

Aus der Wüste Juda

In dem ganzen felsigen Wüstendistrict diesseits und jenseits des Todten Meeres, sowie in der Jordanebene hausen Nomaden, elende Hungerleider, die sich in der unfruchtbaren Ebene auf das Kümmerlichste ernähren und sich gelegentlich auch ohne moralische Bedenken des Geldes und der Kleidung unvorsichtiger Europäer bemächtigen. Sie sind vortreffliche Schützen und wissen den Vogel im Fluge zu treffen. Je näher dem südlichen Theil des Todten Meeres, um so verwegener sind ihre Raubanfälle. Oft sind ihrer mehrere Hundert beisammen, alle bis an die Zähne bewaffnet. Um aber vor den Räubern sicher zu sein, ist es nur einfach erforderlich, einen Räuberhauptmann als Schutz mitzunehmen, der gegen eine mäßige Vergütung — etwa 3 Mark für Tag und Person — die Reisenden sicher durch das ganze Gebiet des Stammes führt. Für die in Palästina Reisenden ist das eine ganz selbstverständliche und geschäftsmäßige Angelegenheit. Der so wie so nothwendige, als Führer thätige Dragoman (Dolmetscher) benachrichtigt den Schech von Abu Dis, einem Dorfe unweit Bethaniens, welcher von der türkischen Regierung das „Recht", die Reisenden an den Jordan zu geleiten, gepachtet hat. Es ist das eine Art Fremdensteuer, oder, wenn man will, eine von der Regierung privilegirte Beraubung der Fremden, eine nicht unbedeutende Einnahmequelle des Häuptlings, der allerdings einen hübschen Theil davon dem Gouverneur in Jerusalem als Pacht „abgeben" und außerdem seine Stammesgenossen zum Ersatz der nun nicht stattfindenden Beraubung entschädigen muß. Dafür geleitet der braune Wüstensohn die seiner Obhut Anvertrauten, für deren Sicherheit er nach empfangener Bezahlung der Regierung gegenüber persönlich haftet, gut und sicher durch die Wüste und bringt sie wohlbehalten wieder nach Jerusalem zurück.

Das ist nun einmal des Landes Brauch, und man muß ihn respectiren. Will es Jemand versuchen, sich stolz darüber hinwegzusetzen, so sei ihm wenigstens gerathen, eine möglichst umfangreiche Zeitung mitzunehmen. Vor einigen Jahren nämlich wagte es ein Engländer, allein auf gutem Pferd nach Jericho zu reiten. Ihm wurde sein Gaul und Alles, was er auf dem Leibe trug, genommen. Nur die Nummer der „Times", die er bei sich hatte, ließen ihm die Beduinen, und der Sohn Albions machte aus der Noth eine Tugend, d. h. aus der „Times" einen Mantel, und kam so etwas kleinlaut zwar, aber doch stolz in seine papierne Toga gewickelt, in Jerusalem wieder an. Besser erging es vor etlichen Jahren einem Berliner Candidaten namens Ohnesorge, der auch von Jerusalem aus die Reise nach dem Jordan unternahm und, weil er arm war, ohne den Tribut zu zahlen allein seines Weges ging. Die Räuber zogen auch ihn buchstäblich aus. Eine Zeitung hatte er aber nicht. Da setzte er sich, entkleidet wie er war, auf einen Felsen und sang mit lauter Stimme das Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen." Als das die Beduinen hörten, kehrten sie bedächtig um und gaben ihm, weil sie ihn für einen Wahnsinnigen hielten, ein solcher aber nach ihrem Glauben nicht angetastet werden darf, mit vielen Verbeugungen und Entschuldigungen seine Kleider zurück.

Tod und Begräbniß bei den Tschuktschen.

Es ist merkwürdig, wie sehr bei den einzelnen Völkern der Erde die Sitten und Gebräuche von einander abweichen, welche die Endpunkte jedes Menschenlebens bezeichnen — die Gebräuche beim Tode und Begräbniß.

Charakteristisch sind in dieser Beziehung besonders die Gewohnheiten der Tschuktschen, welche die weiten Ebenen des nordöstlichen Gebietes von Jakutsk in Sibirien mit ihren colossalen, oft 10,000 Stück fassenden Rennthierherden durchstreifen.

Vor dem Sterben, heißt es dort, ist der Tschuktsche in der besten Gemüthsverfassung; er ist fröhlich und drückt seine Freude Jedem aus, der sich bei ihm verabschiedet. Die ihn Besuchenden bitten ihn, ihre Verwandten und Freunde, welche er in der anderen Welt treffen soll, zu grüßen. Die Tschuktschen wünschen nicht, natürlichen Todes zu sterben, weil sie diesen Tod für schmählich halten. Greise, welche des Lebens überdrüssig sind und ihrer Familie nicht zur Last fallen wollen, jüngere Leute, welche einem zufälligen Leiden ausgesetzt sind, aber auch völlig Gesunde, welche Sehnsucht nach ihren vor ihnen verstorbenen Verwandten und Freunden empfinden, lassen sich tödten, und man tödtet sie ohne Zögern. Dies muß einer der nächsten Verwandten übernehmen, der Sohn, der Bruder, der Onkel oder der Neffe, in Ermangelung eines Verwandten auch wohl ein Freund oder Bekannter. Wenn sich aber keiner dazu bereit findet, so sucht sich der Tschuktsche irgend einen Fremden, welchem er für die Tödtung eine bestimmte Belohnung verspricht. Jeder Tschuktsche hat eine besondere Kleidung, welche rechtzeitig für den Fall eines freiwilligen Todes hergerichtet wird; dieselbe unterscheidet sich von der Alltagskleidung nur dadurch, daß sie aus den besten Rennthierfellen genäht ist und daß das Obergewand, welches „Stiryn" heißt, mit Wolfsfell eingefaßt ist und auf dasselbe Fetzen von Wolfsfell genäht sind.

Der zum Tode bestimmte Tag ist ein Festtag für die ganze Famllie, für alle Verwandten, Freunde und Bekannten; alle verweilen vom frühen Morgen an in der Nähe des Zeltes, in dem der Todescandidat sich aufhält. Er erwartet mit Ungeduld im Zelte Denjenigen, welcher ihn tödten soll, während Frau und Kinder gleichgiltig außerhalb des Zeltes das Ende des Familienvaters abwarten. Sobald der entscheidende Moment eintritt, wird es ruhig in dem bisher lärmenden Haufen. Der im Zelt befindliche Tschuktsche entledigt sich seines Obergewandes, setzt sich aufs Lager und drückt sich mit seiner linken entblößen Seite dicht an die Wand des Zeltes. Der Todesvollstrecker durchbohrt mit einer Lanze die Wand, und der dem Tode Geweihte drückt sich die Spitze aufs Herz. Dann ruft er mit lauter Stimme: "akalpe kalshelmadle!" (d. h. schnell). Der draußen Stehende schlägt mit voller Kraft die Hand auf das Ende des hölzernen Lanzenstieles, und die Lanze durchdringt quer die Brusthöhle, um auf der anderen Seite blutig hervorzukommen. Im Zelte ertönt nun ein durchdringender Schrei; kaum vernehmbar geworden, so zieht der außen Stehende mit einem Ruck die Waffe heraus. Die eintretenden Verwandten finden den Getödteten meistens schon ohne Lebenszeichen. Frau und Kinder blicken ruhig und leidenschaftslos auf den entseelten Körper ihres Gatten und Vaters, in dem sie auf immer ihren Beschützer verloren haben.

Man trägt nun die Leiche aus dem Zelte, bringt sie mit den Abzeichen der Jagd auf einen Schlitten und führt sie einige Werst weit auf einen hohen felsigen Berg. Zwei Rennthiere werden an den Schlitten gespannt, zwei andere hinterher geführt, alle vier aber an dem Orte des Begräbnisses getödtet. Die Leiche wird von Allen begleitet, die bei dem Tode zugegen waren. Hatte der Verstorbene eine Rennthierherde, so wird auch diese zum Grabe getrieben. An Ort und Stelle wird aus nicht allzu großen Steinen eine länglich-viereckige, 14 Fuß tiefe Grube gemacht; man legt die Leiche in die Grube, deckt zuerst ein Fell darauf, dann alle Jagdgeräthschaften und zuletzt einen Schlitten. Darauf werden vier Rennthiere getödtet und so niedergelegt, daß an allen vier Seiten des Grabes je ein Thier sich befindet. Damit ist die ganze Ceremonie beendet, und sowohl die menschliche Leiche wie die vier erschlagenen Rennthiere bleiben den wilden Thieren zur Speise. Man sieht am liebsten, daß Wölfe die Leiche verzehren, da man für diese eine besondere Verehrung hegt.

Alle bei der Bestattung Anwesenden bleiben bis zum Abend am Grabe; hat der Verstorbene eine Rennthierherde hinterlassen, so nehmen die Bekannten davon einige Thiere und richten aus dem Fleische derselben ein Mahl her, welches mitunter bis Mitternacht dauert; an dem Mahle betheiligen sich auch die nächsten Verwandten des Verstorbenen. Dann verlassen Alle das Grab; nur die Rennthierherde, falls eine solche vorhanden, bleibt dort und wird während der drei folgenden Tage um das Grab geführt. Erst nach Ablauf dieser Frist treibt man sie weiter. Verwandte und Bekannte kehren niemals mehr zum Grabe zurück; zufällig vorübergehende Tschuktschen werfen jedoch einige Blätter Tabak auf dasselbe.

Das Zuverlässigste

Mittel um eine zur **Gewohnheit gewordene Verstopfung, Kopfschmerz** oder **Magenschwäche** zu heben, das Blut zu reinigen, Gelbsucht, Leberleiden und schlechte Verdauung zu heilen sind Ayer's Pillen. Eine nach Tisch eingenommene Pille unterstützt die Verdauung, und reinigt und kräftigt den Darmkanal. Nimmt man sie am Anfang einer Erkältung oder eines Fiebers, so hemmen sie entschieden den weitern Fortschritt der Krankheit. Da sie überzuckert und rein pflanzlich sind, so sind sie das beste

Hausmittel

für Jung und Alt. Ayer's Pillen sind dem Soldaten, Matrosen, Bergmann und Reisenden unentbehrlich, und werden überall von den Aerzten empfohlen. Dr. J. W. Haynes, Palouse, Wash., schreibt: „Ayer's Pillen behalten ihre Bestandtheile in besserem Gleichgewicht als irgend welche andere, die ich kenne."

„Seit mehr als zwanzig Jahren gebrauche ich Ayer's Pillen, um einer Trägheit des Magens, der Leber und der Gedärme abzuhelfen, oder um Sumpfkrankheiten vorzubeugen; und ihre Wirkung war stets vollkommen befriedigend." — E. P. Goodwin, Herausgeber des "*Democrat*," St. Landry, La.

„Ich war Jahre lang Kapitän auf einem Segelschiffe und versäumte nie einen Vorrath von Ayer's Pillen an der Hand zu haben, damit die Offiziere sowohl wie die Mannschaft sie gebrauchen könnten. Sie sind ein sicheres und zuverlässiges Mittel

Zum Abführen,

und wirken immer zur Zufriedenheit." — Harry Robinson, 52 E. Pearl St., Fair Haven, Conn.

„Lange Zeit war ich mit Magen-, Leber- und Nierenleiden beschwert, und nachdem ich verschiedene Mittel mit nur zeitweiligem Erfolge versucht hatte, fing ich vor etwa drei Monaten an Ayer's Pillen einzunehmen, und meine Gesundheit hat sich bereits so sehr gebessert, daß ich mit Freuden mein Zeugniß zu Gunsten dieses vortrefflichen Abführmittels ablege." —Manoel Jorge Pereira, Oporto, Portugal.

Ayer's Pillen,

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken und Arzneiläden zu haben.

Kanonen.

Auf die Todtschlagsfähigkeit der „christlichen" europäischen Regierungen wirft nachstehende Tabelle vom Januar d. J. einiges Licht. Nach derselben sind die angegebenen Staaten im Besitze von folgenden Mordmaschinen:

Frankreich	2880	Kanonen.
Deutschland	2620	"
Rußland	2004	"
Oesterreich	1836	"
Italien	1188	"
England	660	"
Spanien	378	"
Schweiz	300	"
Schweden u. Norwegen	258	"
Portugal	208	"
Belgien	196	"
Holland	129	"
Griechenland	102	"
Dänemark	98	"

— Hausmittel. — Doctor: „Sie haben nach mir schicken lassen, liebe Frau. Ihr Junge nähme nicht gern ein." — Frau: „So ist es, er schüttelt sich und kann die bittere Medicin nicht hinunterbringen." — Der Doctor bindet den Jungen mit Hilfe der Frau und eines Mannes auf der Küchenbank fest, der Mann hält des Knaben Hände, und indeß die Frau die Medicin darreicht, hält der Arzt dem Jungen mit einer Hand die Nase zu und schüttet ihm mit der andern Hand die Arznei in den Mund. — Doctor: „Ich weiß nicht, was Sie wollen. Der Junge nimmt ja ganz prächtig ein."

Dr. August Koenig's HAMBURGER

TRADE MARK

TROPFEN

das beste Mittel gegen

Unverdaulichkeit.

Seit längerer Zeit litt ich an Unverdaulichkeit, keines der angewandten Mittel wollte mir helfen, bis ich Dr. August König's Hamburger Tropfen nahm. Diese Tropfen stellten mich in kurzer Zeit wieder her. — Christian Leybe, 2016 Orleans-Straße, Baltimore, Md.

Kopfschmerzen.

Ich litt häufig an Kopfschmerzen und alle Mittel die dagegen angewandt wurden, waren erfolglos; schließlich gebrauchte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche mir jedesmal Linderung schafften.—Wm. Bohn, Lancaster, Pa.

Verstopfung.

Jahre lang litt ich an Verstopfung, heftigen Störungen des Magens, schlechtem Appetit, Schlaflosigkeit, &c. Die Anwendung von Dr. August König's Hamburger Tropfen bringt stets Besserung.—Jakob Zeller, Ottawa, Ills.

Dr. August König's

Hamburger Brustthee

gegen alle Krankheiten der

Brust, der Lungen und der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cts.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere. ☞ Schickt keine Checks. ☜

29. Juli 1891.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Unsere Sonntagschul-Lectionshefte für 1891 kosten:

1 Heft	für ein Jahr	20c
10 oder mehr Hefte	per Heft „ „	10c
10 „ „ „	„ 3 Monate	2½c

Das auf jede „Rundschau" aufgeklebte gelbe Adreßstreifchen giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt dec 90, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis Ende December 1890 bezahlt ist und so mit jedem andern Datum; Jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 90 anstatt 1890. Wer vier Wochen nachdem er uns den Abonnementbetrag für die „Rundschau" zugesandt hat, die Abonnementdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

— Der Mennonitenprediger Eusebius Herschey aus Center Co., Pa., welcher im November v. J. nach West-Afrika reiste, um in Liberia als Missionar thätig zu sein, ist dortselbst in der Stadt Monrovia am 23. Mai d. J. gestorben. In der „Rundschau" vom 1. Juli d. J. war ein an den „Herold der Wahrheit" gerichtetes Schreiben Pred. Herschey's enthalten, in welchem er der Hoffnung Ausdruck giebt, daß er wieder nach Amerika zurückkehren werde.

— Einer in dem Staatsministerium in Washington eingetroffenen Kabeldepesche zu Folge hat der Czar die Ausweisungsmaßregeln gegen die Juden auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten vorläufig außer Kraft gesetzt. Amtliche Vorstellungen würden höchst wahrscheinlich in das gerade Gegentheil umgeschlagen sein; aber dem tactvollen Auftreten des Gesandten Smith und langjährigen amerikanischen Generalconsul Crawford in St. Petersburg gelang es, den Czaren zur vorläufigen Einstellung der Judenverfolgung zu bewegen. Smith hat dem Czaren ein Handschreiben des Präsidenten Harrison in der Angelegenheit überreicht.

— Wie wir aus einem unserer Wechselblätter ersehen, trifft der Ober-Staatsanwalt von Texas Vorbereitungen zu Anklagen gegen die Texas Pacific-Bahn und die Landgesellschaft Charles Canda, Simon Drake und William Strauß. Es handelt sich um Wiedererlangung von 700,000 Acres Land für den Staat. Da die unseren Lesern wohlbekannten W. H. Abrams in Dallas, Texas und M. Mannewitz in Abilene, Texas, Agenten der verklagten Parteien sind, so haben wir uns an den letztgenannten Herrn gewandt, um nähere Auskunft über diese Sache, so weit sie für unsere sich für Texas interessirenden Leser von Wichtigkeit ist, zu erlangen und hoffen, vielleicht schon in nächster Nummer Aufschluß geben zu können.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Jacob Penner (Schönfeld) Chortitz, Man., bittet um Nachricht von seiner Schwester Katharina, verheirathet mit Gottlieb Warner, fr. Schönthal, Kreis Mariupol, Gouv. Ekaterinoslaw, Süd-Rußland.

Reinland (Kronsfeld), Manitoba. Weil ich schon mehrere Briefe nach Rußland geschickt habe, die unbeantwortet geblieben sind, so wende ich mich an die „Rundschau" in der Hoffnung daß sie mir wird Nachricht bringen. Ich bitte nämlich den lieben Freund Franz Peters in Nikolaithal (Wolost Nikolaithal) wie es mit dem Gelde steht, zu dessen Eincassirung ich ihn bevollmächtigt habe und dessen Zusendung er mir versprochen hat. Von Leuten, die in Rußland waren, wurde mir die Nachricht gebracht, daß Peters das Geld schon vor zwei Jahren bekommen hat. Sollte Peters nicht selbst die „Rundschau" lesen, so sind andere Leser gebeten ihn aufmerksam zu machen. Wir sind sterbliche Menschen und mein Wunsch ist, Alles in Ordnung zu bringen in diesem Leben.

Was machen die Brüder Peter und Cornelius Warkentin in Nieder-Chortitz. Wir sind, Gott sei Dank, jetzt in unserer Familie gesund. Wir sehen, wenn der liebevolle Gott uns weiter Seinen Segen giebt, einer reichen Ernte entgegen. Die Saaten sehen jetzt vielversprechend aus. Dem Herrn sei Dank für all das Gute, welches Er uns genießen läßt. Bitte um Briefe.

Jacob u. Helena Warkentin.

☞ Meinen lieben Eltern zur Nachricht, daß ich ihren Brief vom Monat Mai erhalten habe. Wir sind im Juni von Galva weggezogen. Ich arbeite hier in einer Dampfmühle. Wir fühlen uns sehr vereinsamt, da hier keine Deutschen wohnen, auch der Eigenthümer der Mühle ist englisch.

Es wird hier schon ziemlich Weizen gedroschen, von dem es viel giebt. Es ist aber auch viel Weizen durch den Regen geschädigt worden. Das Welschkorn steht sehr gut. Obst giebt es viel, besonders Pfirsiche und Pflaumen.

Möchte gerne wissen, ob mein Schwager F. Legiehn (Molotschna) meinen Brief erhalten hat; wenn so, dann bitte ich um Antwort. Salomon Schlichting, Halbstadt, hat auch schon lange nichts von sich hören lassen. Sollten ihm diese Zeilen zu Gesichte kommen, so ist er gebeten zu schreiben.

H. Rogalsky,
Turon, Kansas.

In drei Tagen über den Ocean.

Den Glauben, daß unsere Schiffe in nicht mehr ferner Zeit das Meer in drei Tagen durchjagen werden, theilt auch Karl Schurz, Präsident der Hamburg-Amerikanischen Dampferlinie, und wenn einer, so ist sicherlich dieser als Autorität auf dem in Frage stehenden Felde zu betrachten. Karl Schurz ist ein Mann von sechzig Jahren, aber er meint, daß er es noch erleben wird, daß unsere Schiffe die Ueberfahrt in drei, wenigstens vier Tagen bewerkstelligen werden, wenn der Fortschritt auf dem Gebiete der Schiffbaukunst so stetig bleibt, wie er in den letzten Jahren war.

Als erste Bedingung für eine beschleunigte Geschwindigkeit bezeichnet Herr Schurz, was auch leicht ersichtlich ist, mehr Dampf. Eine reichlichere Dampferzeugung erfordert natürlich stärkere Maschinen und dadurch werden wieder Schiffe von bedeutenderer Größe bedingt, als wir sie jetzt besitzen.

Der Oceandampfer der Zukunft wird nach Herrn Schurz nicht nur größere Maschinen, sondern sogar vier derselben besitzen, durch welche zwei Doppelschrauben getrieben werden. Zur Aufnahme einer so gewaltigen Maschinerie ist, wie gesagt, ein weitaus größerer Schiffsrumpf erforderlich, wenn nicht der Raum für Passagiere und Fracht zu sehr eingeschränkt werden soll. Aber welch' einer ungeheuren Kraftentwickelung wäre ein solcher Maschinenapparat auch fähig.

Nun liegt der Gedanke nahe, daß mit dem Wachsen der Fahrgeschwindigkeit auch die Gefahren einer Seereise in solchem Maße gesteigert würden, daß auch weniger ängstliche Menschen nur mit leisem Grauen an eine solche denken würden. Man stelle sich nur vor: zwei solcher Stahlcolosse, beide unter vollem Dampfe, fahren zusammen. Das Resultat eines solchen Zusammenstoßes wäre bei der Geschwindigkeit ihrer Fahrt leicht vorauszusehen. Sie würden beide in Stücke zerschmettert und von der Mannschaft und den Passagieren käme wohl kaum einer mit dem Leben davon. — Dagegen ist aber zu bemerken, daß ein Schiff mit einer derartigen vervollkommneten Maschinerie und zwei Doppelschrauben an Manövrirfähigkeit so bedeutend gewinnen würde, daß eine Katastrophe, das Zusammenfahren mit einem anderen Schiffe oder einem Eisberge, wenn auch nicht ganz unmöglich gemacht, doch bei weitem nicht so häufig vorkommen würde, wie jetzt. Der Verlust an Menschenleben würde also bei einer drei- oder viertägigen Ueberfahrt eher ab- als zunehmen, und wir könnten dem Dampfer unser Leben mit derselben Gemüthsruhe anvertrauen, als wir es jetzt thun.

Farbe und Geruch des Heues.

Dem Aussehen nach kennzeichnet sich rechtzeitig geschnittenes und gut eingebrachtes Heu durch eine frische Farbe. Auf fettem Boden gewonnenes hat ein etwas helleres Aussehen, das mit vielen Futterkräutern vermischte ein etwas dunkleres Aussehen, wie das Heu der gewöhnlichen Thalwiesen; Heu von salzhaltigen Wiesen hat einen etwas bräunlichen Anflug. Da indeß auch das geringwerthige, hauptsächlich aus Halbgräsern bestehende Heu von nassen (sauren) Wiesen bei günstigen Ernteverhältnissen eine frische und häufig sogar lebhaftere grüne Farbe, als das Heu von guten Wiesen hat, so kann die frische Farbe nur als ein Merkmal dafür gelten, daß die Güte des Heues während und nach der Ernte durch Witterungseinflüsse oder mangelhafte Aufbewahrung nicht gelitten hat. Zu spät geschnittenes oder durch Regen beschädigtes Heu verliert seine frische, natürliche Farbe; ebenso Heu, welches nicht genügend ausgetrocknet eingescheuert worden, und in Folge zu starker Gährung und Erhitzung eine gelbliche oder bräunliche Färbung annimmt. Fast alle Arten der Wiesengräser zeigen einen starken Geruch, doch kann der Heuwerth bei gut eingebrachtem Heu nicht näher dadurch beurtheilt werden; gerade die Gräser und Kräuter, welche den stärksten Wohlgeruch entwickeln, wie Ruchgras, Mariengras, Steinklee ꝛc. sind Futterpflanzen zweiter Güte. Auch saure Gräser entwickeln einen süßlichen, ziemlich starken Geruch. Ein kräftiger Pflanzengeruch ist daher nur ein Kennzeichen guter Bergung und Aufbewahrung des Heues. Mit der längeren Aufbewahrung verliert sich der kräftige Geruch gut geworbenen Heues mehr und mehr und verschwindet bei überjährigem Heu fast gänzlich. Bei Heu, welches nach dem Schnitt mehrfach beregnet worden, geht der Geruch schon vor dem Einbringen (nach Verhältniß der Durchnässung) verloren; ebenfalls verliert mangelhaft ausgetrocknet in die Scheunen gebrachtes Heu dort den Geruch. Ein dumpfer Geruch ist das Merkmal des beginnenden oder erfolgten Verderbens. Derartiges, für Magazinverwendung unbrauchbares Heu überzieht sich in der Regel mit Schimmelpilzen und wird staubig. Wiesenkräuter haben im getrockneten Zustande einen eigenthümlichen Geruch.

Mengekorn, Gemenge.

In manchen Gegenden herrscht der Gebrauch, verschiedene Getreidearten und verschiedene Hülsenfrüchte, auch Getreidearten und Hülsenfrüchte unter einander zu säen, und alle praktischen Landwirthe behaupten, davon einen größeren Ertrag, als von einzeln gesäetem Getreide zu haben. Diese Behauptung ist gewiß nicht ohne Grund, und ich habe oft entscheidende Erfahrungen darüber gemacht. Manchmal gerathen beide Saaten gleich gut, und man bekommt von beiden einen mit der Einsaat im Verhältniß stehenden Ertrag. Zuweilen geräth die eine Frucht vorzüglich, verdrängt die andere fast, und die Ernte steht in keinem Verhältniß mit der von jeder Art gemachten Einsaat; je nachdem nämlich die Witterung die eine oder die andere begünstigt. Darin liegt eben der Hauptvortheil, daß, wenn die Witterung der einen Frucht nachtheilig ist, sie der andern mehr zusagt und diese dann in dem gewonnenen Raum sich mehr verbreitet und nährt; wenn man es auch nicht zugestehen wollte, daß verschiedene Gewächse sich auch verschiedene Stöffe aneignen. Es versteht sich indessen, daß es Früchte sein müssen, die fast gleichzeitig reifen. Trifft ihre Reife nicht ganz genau zusammen, so richtet man sich bei der Ernte nach der, welche die Oberhand hat, oder nach der zuerst reifenden, da die andere nachreift oder auch unreif zu Nutzen kommt. Verschiedene Gemenge lassen sich, wenn es darauf ankommt, durch das Worfeln und Sieben wieder trennen; mehrentheils benutzt man sie aber in der Vermischung. Gewiß richtig hat man aber bemerkt, daß die Gemenge den Boden stärker angreifen; sie geben dagegen stärkeres Stroh für den Düngerhaufen. Gegen das Unkraut glaubt man sich durch Mengekorn mehr zu schützen, was auch in einigen Fällen so sein kann. So säet man oft im Gemenge Wicken-Hafer, Erbsen-Roggen, sogenanntes Rauhzeug, Bohnen-Erbsen, Hafer-Wicken; das giebt ein verschlungenes und sich durch Unterstützung der Bohnen ziemlich emporhaltendes Feld und liefert eine größere Futtermasse als irgend eine andere Saat.

Allerlei.

— Die Zunge der Giraffe ist fast 1½ Fuß lang.

— In Kansas werden 22 Zeitungen von Frauen redigirt.

— Ein dreijähriges Mädchen in Centreville, Michigan, wiegt 88 Pfund.

— Der Blitz soll eine Kraft von über drei Millionen Pferdekraft ausüben.

— Um sich den Anfang leicht zu machen, fangen Viele eine Sache am Ende an.

— Ein blinder Barbier in Camden geht seinem Geschäft regelmäßig nach und rasiert vorzüglich.

— Gen. Booth von der Heilsarmee will im Westen eine Colonie für bekehrte Sünder gründen.

— Die Zeitungen Deutschlands befinden sich zum größten Theile in den Händen von Juden, in Oesterreich-Ungarn ist dasselbe der Fall.

— Es heißt, daß in Californien in diesem Jahre von 18,000,000 bis 20,000,000 Gallonen Wein — mehr als je zuvor — gekeltert werden werden.

— Das Glück ist eine Kugel, der man nachläuft, so lange sie im vollen Rollen ist, und die man mit dem Fuß davonstößt, sobald sie stehen geblieben ist.

— Frau Helen Gonzan, eine eifrige Zeitungsleserin, hat nachgerechnet, daß seit dem 1. Januar 1889 3004 Frauen von betrunkenen Gatten ermordet worden sind.

— Nahe der Norfolker Zuckerfabrik in Nebraska sind 12,300 Acres mit Zuckerrüben angepflanzt, welche den Farmern $60 per Acre einbringen werden.

— Man behauptet, im südlichen Oregon seien auf einem Terrain von 16,000 Quadratmeilen die Waldbäume so dicht, daß wenn dieselben gefällt und das Bauholz für $10 per Quadratfuß verkauft würde, eine Summe erzielt werden könnte, die zweimal so groß wäre als die Bundesschuld der Ver. Staaten.

— Ein französischer Ingenieur hält den Bau einer Bahn von Europa nach Amerika für möglich. Er behauptet, daß das Wasser bei einer Tiefe von 600 Fuß eine solche Dichtigkeit erlangt hat, daß es die schwersten Gegenstände trägt. Es handle sich also nur darum, große eiserne Röhren zu versenken, durch die dann die Züge von Continent zu Continent fahren könnten.

— Vor einigen Jahren kaufte ein Mann 100 Acres Land, wenige Meilen von Macon, Ga., an der East Tennessee-Eisenbahn, für $10 per Acre. Er pflanzte Obstbäume mit einem Kostenaufwand von $7 per Acre und hat in den vier Jahren seit er Eigenthümer des Landes ist $27,000 aus dem Verkauf von Obst erzielt.

— Im südöstlichen Theile von Louisiana befindet sich eine Bauerei, die ein Flächengebiet von 1,500,000 Acres hat und die größte in der Welt sein soll. Sie ist 100 Meilen lang und 25 Meilen breit und gehört einer nördlichen Capitalisten-Verbindung, welche auf den schiffbaren Gewässern, die sich durch das Besitzthum ziehen, drei Dampfboote im Betrieb hat.

— Von Ratten überfallen wurden in einer der verflossenen Nächte die Kinder in der Familie Rubright zu Temple, Berks Co., Pa. Die Ratten waren auf irgend eine Weise von außen in das Haus und die Schlafstuben gelangt und hatten die Kinder in ihren Betten angefallen und gebissen. Erst durch das Geschrei der Kinder wurden die Eltern auf die Gefahr aufmerksam, und als Licht angezündet war, sah man die Ratten in den Löchern, durch welche sie wahrscheinlich gekommen waren, verschwinden.

— Eine große Tactlosigkeit haben die zwei Aerzte begangen, welche der electrischen Hinrichtung der vier Mörder in Sing Sing von Amtswegen beigewohnt haben, indem sie ihren Bericht an die Behörde mit folgendem „Puff" für den Warden des Zuchthauses, der die Tödtung geleitet hat, schlossen:

„Zum Schlusse gestatten Sie uns Ihnen zu der Vollkommenheit aller Ihrer Vorbereitungen in deren gesammten Einzelheiten, zu der tadellosen Ordnung und Würde, welche während der erschütternden Vorgänge herrschten, sowie zu der bewiesenen Schnelligkeit und Schmerzlosigkeit der neuen Methode zur Vollstreckung der Todesstrafe Glück zu wünschen." — Ein Scharfrichter, dem zu seinem Werke Glück gewünscht wird, ist ein wunderbarer Auswuchs amerikanischer Gerichtspflege.

— Einen beinahe fast tödtlichen Kampf hatte kürzlich der Farmer Walter Shattuck aus der Umgegend von Syracuse im Staate New York mit seinem bösartigen Bullen zu bestehen. Das dreijährige Thier griff ihn an, warf ihn nieder, versetzte ihm Tritte und versuchte, ihn mit den Hörnern zu spießen. Des Mannes Frau und Tochter kamen diesem zu Hilfe und gerade als die Tochter erschien, gelang es Shattuck, mit einer Hand den Nasenring des Thieres, mit der anderen dessen Zunge zu erfassen. Die Tochter holte auf das Geheiß des Vaters eine Mistgabel aus dem Stalle stieß deren Zinken durch den Nasenring des Bullen in den Erdboden und drückte mit aller Kraft den Kopf des Thieres zu Boden, während die Frau ihren Mann unter demselben hervorzog. Shattuck hatte in dem Kampfe, welcher etwa zwanzig Minuten währte, einen doppelten Rippenbruch und außerdem in dem Gesicht, an der Brust und an den Armen und Beinen nicht ungefährliche Fleischwunden erlitten.

Gemeinnütziges.

— Ein Mittel, um die wildesten Pferde zu bändigen, ist von den Indianern zu entnehmen, welche gefangenen Büffeln, Pferden ꝛc. schnell mit der Hand die Augen bedecken und einige starke Athemzüge in die Nasenlöcher des Thieres hauchen. Dieses Einblasen des menschlichen Athems ist schon im Jahre 1842 in dem Buche eines Engländers Ellis ("Horse training") beschrieben und damals vielfach probirt worden. Wir bringen das so einfache Verfahren auf's Neue in Erinnerung, da es, wenn es allgemein bekannt wird, sicher dazu dient, vielen Mißhandlungen der Pferde vorzubeugen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 21. Juli. Im Bundesrath wird ein Gesetz zur Unterdrückung der Trunkenheit vorbereitet. Der Kaiser interessirt sich sehr für die Sache und hat befohlen, daß ihm über den Fortschritt der Maßregel während seiner Reise berichtet werde. — In Hamburg kommen täglich 600 Juden an, die meisten derselben in traurigstem Zustande. Der englische Consul warnt die Juden, in der Hoffnung dort Beschäftigung zu erhalten, nach England zu gehen.

Berlin, 22. Juli. Ueberschwemmungen richten großen Schaden in Schlesien an. Das Thal der Neisse gleicht einem See. Verschiedene Dörfer stehen unter Wasser und mußten von den Bewohnern verlassen werden. — Die Stadt Troppau in Oesterreich-Schlesien ist überfluthet. Der Straßenverkehr kann nur mit Hilfe von Böten aufrecht erhalten werden. Gewitterstürme haben der Ernte in Schlesien, Sachsen und Norddeutschland sehr geschadet. Hamburg und seine Vorstädte stehen unter Wasser. Verschiedenes Werteigenthum wurde durch Blitzschlag beschädigt.

Berlin, 23. Juli. Die Zeitungen schreiben, eine Anzahl Amerikaner haben die Webereibezirke Sachsens unter der Angabe, Handelsbeziehungen anknüpfen zu wollen, bereist, in Wirklichkeit sei jedoch ihre Absicht gewesen, die Geheimnisse der deutschen Webeindustrie kennen zu lernen. Verschiedene dieser Spione haben sich ganz genaue Auskunft ertheilen lassen, indem sie sich für Journalisten ausgaben, denen nur daran gelegen sei, interessante Beiträge für ihre Zeitungen zu liefern.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 21. Juli. In Reichenau in Mähren wurde heute ein Haus, in dem eine Hochzeit gefeiert wurde, vom Blitze getroffen und zerstört Zwei von der Hochzeitsgesellschaft wurden erschlagen und 80 Personen wurden verletzt.

Wien, 23. Juli. Die großen Ueberschwemmungen, von denen in der letzten Zeit Mähren und Schlesien heimgesucht worden sind, haben der Ernte und den Landleuten viel Schaden zugefügt. Brücken sind fortgeschwemmt und Fahrstraßen weggewaschen worden. Der Fahrdamm einer Eisenbahn in Schlesien gab nach, als sich gerade ein Arbeiterzug darauf befand. Der Zug stürzte hinunter, die Wagen überschlugen sich und alle Arbeiter wurden verletzt.

Wien, 24. Juli. Das Ueberschwemmungsgebiet in Mähren und Schlesien ist noch vergrößert worden. Die Weichsel und die March bei Olmütz sind eine Meile breit und soweit das Auge sieht, steht das Land unter Wasser. In den Tyroler Alpen sind große Strecken durch Lawinen, die in die Thäler hinabgestürzt sind und ungeheuren Schaden angerichtet haben, verwüstet worden.

Rußland. — St. Petersburg, 20. Juli. Die Judenverfolgung hat etwas nachgelassen. Die Ausführung des Befehls, jüdische Handwerker aus dieser Stadt auszuweisen, ist auf unbestimmte Zeit verschoben und die Presse ist wiederholt aufgefordert worden, sich der Veröffentlichung solcher Artikel zu enthalten, die Feindseligkeiten gegen die Juden erregen können.

St. Petersburg, 21. Juli. Es wird ein Ukas ausgearbeitet, welcher bestimmt, daß Ausländer, die in Rußland Geschäfte treiben und nicht binnen fünf Jahren russische Staatsbürger werden, des Landes verwiesen werden sollen.

St. Petersburg, 22 Juli. In einer Versammlung orthodoxer Geistlicher in Moskau wurde beschlossen, die schleunige Vollziehung der Strafgesetze gegen die Stundisten zu verlangen. Die heilige Synode hat entschieden, daß jüdische Advocaten, die zum Christenthum übertreten, erst drei Jahre nach ihrer Taufe practiciren dürfen.

Türkei. — London, 24. Juli. Eine aus Constantinopel eingelaufene Depesche meldet, daß in Jaffa ein ernstlicher judenfeindlicher Aufstand stattgefunden hat. Russische Juden kamen dort in großer Anzahl an, trotz der gemessenen Befehle der Pforte, daß nur den Juden gestattet werden sollte zu landen, die sich auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem befinden und auch erst dann, wenn sie sich verpflichteten, binnen einer gewissen Zeit die Rückreise anzutreten. Die ausgewiesenen russischen Juden, die man nirgends gerne kommen sieht, machten sich die „Pilgerfahrtsbestimmung" zu Nutzen und betraten schaarenweise türkisches Gebiet, wodurch der Verdacht erweckt wurde, daß viele der „Pilger" unerwünschte Einwanderer seien. In Folge dessen verweigerten

G. Löbsack's

Pflanzen-Syrup

— und —

Schwindsuchtskur

ist das beste, größte und billigste Heilmittel für Erkältungen aller Art, **Husten, Schnupfen, Katarrh** im Kopf, auf der Brust oder im Magen, **für Asthma** (besonders wenn von Schlaflosigkeit begleitet), **blauen Husten**, und besonders für alle

Lungen- und Leberkrankheiten.

Zeugniß: Ich, der Unterzeichnete, litt schon mehrere Jahre an Asthma, so daß ich genöthigt war meinen Beruf aufzugeben und jede Nacht mußte ich 1 bis 2 Stunden und darüber im Lehnstuhl verbringen, und öfters glaubte ich sammt den Meinigen, daß es die letzte Nacht sei. Ich gebrauchte verschiedene Medicin aber stets umsonst; den Pflanzen-Syrup von Löbsack versuchte ich als das Letzte, wofür ich mein Geld wegwerfen wollte, aber dies ist gerade das Einzige, welches mir geholfen hat, so daß ich seither von keiner gestörten Nachtruhe mehr weiß. Das kann ich mit gutem Gewissen bezeugen, und Asthmaleidende sollten die Hoffnung nicht aufgeben, sondern ich möchte allen Asthma-Leidenden zurufen: „Probiert es und ihr erstaunt über die Wirkung von Löbsack's Pflanzen Syrup.
Aug. Stotz, 866—11th Ave., New York.

Zu beziehen von dem Erfinder und Fabrikanten: **G. Loebsack,**
60 Lewis Ave.
Cleveland, Ohio.

Preis per Flasche: 50 Cts.
☞ 6 Flaschen: $2.50. ☜

Leute, die Löbsack's Pflanzen-Syrup vorräthig halten wollen, werden überall verlangt.

☞ Das Geld sollte bei jeder Bestellung mitgesandt werden. Expreßkosten müssen vom Besteller bezahlt werden. Nicht weniger als sechs Flaschen werden versandt.

17'91—16'92.

Forni's

Alpen-Kräuter

Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 393 Ogden Ave., Chicago, Ill.

19, 91—18, 92.

Pastor König's Nerven-Stärker

44 Jahre gelitten. II.

Wetmore, McKean Co., Pa., 17 Juni, '89.

Meine Frau hat 44 Jahre an Krämpfen gelitten und wurde in der Schweiz von vielen Doktoren behandelt, sowie auch seit acht Jahren in Amerika von vier Doktoren und Alles ohne Erfolg. Es hat sie oftmals ganz zusammengezogen und die Arme nach allen Richtungen gedreht, daß es ein Grauß war zuzusehen. Sobald sie von Pastor König's Nerven-Stärker gebrauchte wurde sie besser und ist jetzt gänzlich gesund. Ich und meine Frau statten Euch hiermit den herzlichsten Dank für diese Medizin ab. John Hünig.

Luzerne, Luz Co., Pa., Dez. '88.

Herr N. H. Craig schreibt von dort: Ich hatte eigentlich über kein besonderes Leiden zu klagen, nur wurde ich öfters Nachts wach und schlief deshalb schlecht. Dafür nahm ich Pastor König's Nerven-Stärker eine Woche lang und gesunder Schlaf stellte sich ein und meine Nervösität verschwand. Ich glaube deshalb, daß dies Mittel den Erwartungen entspricht.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende wird Jedem der es verlangt, zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst. Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König, Fort Wayne, Ind. zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
638 Randolph St., CHICAGO, ILL.
Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00; große $1.75, 6 für $9.00.

---

die türkischen Behörden jedem Juden, ob er als Pilger kam oder nicht, den Zutritt. Die Juden hinwiederum bestanden auf ihrem Rechte, das ihnen von der Regierung in Constantinopel verbürgt sei und das die Unterbeamten des Sultans anzuerkennen hätten. Die Letzteren schienen sich jedoch nicht daran und es fand ein heftiger Zusammenstoß zwischen Juden und Türken statt, wobei eine Anzahl Juden getödtet und viele verwundet wurden. Auch mehrere Soldaten wurden verletzt.

Arabien. — Cairo, 21. Juli. Nachrichten aus Mekka melden, daß die Cholera an jenem Orte ungeheure Fortschritte macht. Vergangenen Sonnabend betrug die Zahl der Todesfälle 140, am Sonntag 380. Am größten ist die Sterblichkeit unter den türkischen Pilgern. Der Khedive hat strenge Maßregeln angeordnet um die Einschleppung der Seuche nach Egypten zu verhüten.

Indien. — Calcutta, 21. Juli. Nachrichten aus Allahabad melden, daß 500 russische Forscher sich damit beschäftigen, russischen Einfluß unter den Bewohnern des Pamir-Hochlandes zu verbreiten.

Inland.

Ellensdale, N. D., 21. Juli. Vergangene Nacht hat schwerer Hagelschlag das westliche Dickey County und einen Theil des County Mc Pherson heimgesucht. Derselbe erstreckte sich über einen Strich von 12 Meilen Länge und 3 Meilen Breite, doch ist der Schaden nicht so groß, wie man anfänglich glaubte, da das Wetter über eine dünnbesiedelte Gegend hinzog. Immerhin sind im County McPherson Tausende Acres Getreide in Grund und Boden geschlagen.

Ada, Minn., 21. Juli. Ein gewaltiges Hagelwetter zog am letzten Dienstag über Norman County und vernichtete in einer Länge von 30 Meilen und zwei Meilen Breite Alles was auf dem Felde stand. Ungefähr 40,000 Bushel Getreide sind vollständig zerstört worden.

Austin, Minn., 21. Juli. Ein furchtbares Hagelwetter entlud sich vergangene Nacht im Norden des hiesigen Countys und vernichtete Alles, was in seiner Bahn lag. Auf Tausende von Dollars beläuft sich der Schaden.

Aberdeen, S. D., 21. Juli. Es laufen Berichte ein von einem verheerenden Hagelwetter, das am Dienstag 35 Meilen nördlich von Aberdeen getobt hat. Die Bahn des Unwetters erstreckte sich von Hosmer in östlicher Richtung mehr als 100 Meilen weit, in einer Breite von 1 bis 4 Meilen, und stellenweise wurde bedeutender Schaden angerichtet. Bei Westport gingen Schloßen von ungeheurer Größe nieder; 14 Zoll maßen einige derselben im Umfange, die aufgelesen wurden als das Unwetter vorüber war.

Portland, Ore., 23. Juli. Das Wetter war hier heißer, als je zuvor, und der Thermometer stand um 2 Uhr Nachmittag auf 102 Grad. Von Sonnenstichen ist nichts gemeldet worden.

Pittsburg, 24. Juli. Von Carlisle, Pa., wird berichtet, daß das Cumberland-Thal heute Nachmittag von einem fürchterlichen Gewitter heimgesucht wurde, welches an Vieh und anderem Eigenthum beträchtlichen Schaden anrichtete. Der Blitz schlug in die hiesige Schuhfabrik ein, und richtete dort eine große Zerstörung am Gebäude und der Maschinerie an. Es waren zur Zeit 300 Personen in dem Gebäude beschäftigt, die meisten davon Mädchen; und als der Blitz herunterfuhr entstand eine furchtbare Verwirrung, in welcher einige schwere Verletzungen vorkamen.

Denver, Col., 24. Juli. Heute Morgen früh stieß der östlich gehende Expreßzug auf der schmalspurigen Bahn von Salida, Col., auf der Denver & Rio Grande-Bahn mit dem westlich gehenden Expreßzug von Salt Lake, wenige Meilen von Carlisle, zusammen. Beide Züge liefen mit voller Schnelligkeit und waren schwer beladen. Die Locomotiven und die ersten Wagen von beiden Zügen wurden vollständig zertrümmert, und vier Personen kamen dabei um's Leben.

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen, in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts. Bezahlung nach Empfang der Waare, oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben,—(es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk, das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf. 17,'91—16,'92

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

Land in Kansas:

160 Acres in Marion Co. für $1800— $200 baar, 7 Procent Zinsen.

100 Farmen von $10—25 per Acre zu den gleichen Bedingungen.

☞ Eine fein colorirte correcte Karte von verschiedenen Counties für 16c Postmarken 30-32'91

John J. Funk, Peabody, Kan.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige) .... .40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Indianapolis Geschäfts-Universität.

Früher Bryant u. Stratton, Nord Pennsylvania Str., When Block, der Postoffice gegenüber.

Eine Geschäfts- und Schnellschrift-Schule ersten Ranges.

Gegründet 1850; offen das ganze Jahr; Eintritt zu jeder Zeit; individueller Unterricht; Vorlesungen; große Fakultät; kurze Zeit; geringe Kosten; keine Gebühr für Diploma; eine strikte Geschäftsschule in einem unübertroffenen commerciellen Mittelpunkte; anerkannt und begünstigt von Eisenbahn-, Gewerbe-, Fach- und Geschäftsmännern, welche geschulte Kräfte gebrauchen; **keine Berechnung für Stellenvermittlung;** unübertrefflich in dem Erfolge ihrer Graduirten.

Sendet für den eleganten Katalog **Heeb & Osborn,** Eigenthümer.

30 91—29'92.

Homöopathische Apotheke,

14 West 12th Str., Kansas City, Mo.

Die Kansas City Homöopathische Apotheke ist die vollkommenste und größte des Westens, wenn nicht in den Vereinigten Staaten.

Es wird nur mit den besten electrischen Maschinen gearbeitet.

Große oder kleine vollständige homöopathische Apotheken für Haus oder Geschäft eingerichtet, wie auch sonst Groß- und Kleinverkauf.

Billig, gut und prompt!

Man adressire:

KANSAS CITY HOMOEOPATHIC PHARM. CO.,
14 West 12th Str., KANSAS CITY, MO.
J. C. WISE, Ph. G., M'gr.

Wir empfehlen auch ganz besonders **unser eigen Eucalypt Cordial** — das einzige Blutreinigungsmittel, stärkend und sicheres Gegenmittel für Malaria-Krankheiten. Ferner:

Husten-Tropfen. **Hämorrhoiden-Salbe.**
Leber-Pillen. **Augen-Salbe.**
Panacea-Salbe. **Pettit's Anti-Verstopfungspillen.**

Dieses, sowie Alles was in der Homöopathie gebraucht wird.

☞ **Agenten überall verlangt!** ☜

Wiederverkäufer und Leute die practiciren erhalten guten Rabatt.

Wir haben ein homöopathisches Hospital wie auch Schule und wird gerne Rath ertheilt.

16—18'92.

H. N. Waller,
Thierarzt,
Windom - - - Minn.

Graduirter des Ontarioer Veterinär-Collegiums.

☞ Besucht Mountain Lake jeden Donnerstag nachmittags. ☜ 29-37,'91

Dr. C. A. Green,
Windom, Minn.

☞ Besucht Mountain Lake regelmäßig jeden Donnerstag nachmittags ☜

29-37,'91

Marktbericht.

24. Juli 1891.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	88½
Winterweizen, No. 2	88½—88⅝
Mais, No. 2	60¼
Hafer, No. 2	36½—37
Roggen, No. 2	71
Gerste	45—60

Viehmarkt.

Stiere	$2.25—5.85
Kühe, Bullen 2c.	2.75—3.75
Schweine	5.00—5.55
Schafe	4.70
Lämmer	3.75—5.90

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	89¾—90½
Gerste, No. 2	70¼

Viehmarkt.

Stiere	$2.75— 5.25
Kälber	3.00— 4.25
Bullen	1.50— 2.25
Kühe	1.00— 3.50
Schweine	4.75— 5.30
Schafe	3.00— 4.25
Lämmer	2.25— 5.25

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	97½
No. 1, hart	$1.00½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	85¼
Mais, No. 2	59½
Hafer, No. 2	32¾
Roggen, No. 2	63

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—6.00
Schweine	5.00—5.65
Schafe	3.00—5.00

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	85—86
No. 2, roth	89—90
Mais, No. 2	51¼
Hafer	36½

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—5.95
Kühe	1.50—3.25
Schweine	4.00—5.50

Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen David's.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt und in Leder gebunden. Sehr geeignet für Schule und Haus. Per Stück, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .1[illegible]
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .1[illegible]
Preis per Dutzend .... 1.7[illegible]

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .2[illegible]
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

MUNN & CO SCIENTIFIC AMERICAN AGENCY for PATENTS

A pamphlet of information and abstract of the laws, showing How to Obtain Patents, Caveats, Trade Marks, Copyrights, *sent free.* Address MUNN & CO. 361 Broadway, New York.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ 4 „	$1.00	
„ 8 „	1.75	
„ 12 „	2.25	
„ ein halbes Jahr	$3.25	und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ „ ganzes „	4.50	

☞ Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Vollblut-Poland-China-Schweine

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen

Ich habe auch S. C. B. Leghorn und Light Brahma-Hühner und -Eier zu verkaufen. 23,'91—22,'92.

K. N. FRIESEN, Halstead, Kansas.

SPENCERIAN STEEL PENS Are the Best,

Wer mit den „Spencerian-Federn" einen Versuch zu machen wünscht dem schicken wir Proben von den gebräuchlichsten Nummern gegen Einsendung einer 2 Cent-Briefmarke für das Porto.

The Spencerian Pen Co.,
34,'90—33,'91. 810 Broadway, New York.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts

---

General-Agentur für Amerika
— von —
Funke's Schriften.

Durch den Massenbezug von Funke's Werken sind wir jetzt in den Stand gesetzt, außergewöhnliche Offerten an diesen Sachen zu bieten.

Der Wandel vor Gott. Dargelegt nach den Fußstapfen des Patriarchen Joseph $1 00
Brod und Schwert. Ein Buch für hungernde, zweifelnde und kämpfende Herzen. 3. Auflage 1 00
Wie der Hirsch schreit. Predigten und Betrachtungen. 3 Auflage... 1 00
Reisebilder und Heimathsklänge. Erste Reihe (12. Auflage). Zweite Reihe (6. Auflage). Dritte Reihe (5. Auflage). Jeder Band (Reihe) 1 00
Die Welt des Glaubens und die Alltagswelt. Dargelegt nach den Fußstapfen Abrahams. 7. Auflage 1 25
Tägliche Andachten.—Neue wohlfeile Ausgabe, mit dem Porträt des Verfassers. Zwei Bände; 5. Auflage 2 00
Englische Bilder in deutscher Beleuchtung. 5 Auflage 1 00
Willst du gesund werden? Beiträge zur christlichen Seelenpflege. 5 Auflage 1 00
Seelenkämpfe und Seelenfrieden. Predigten. 4. Auflage..... 1 00
Freud', Leid, Arbeit im Ewigkeitslichte. 6. Auflage 1 25
St. Paulus zu Wasser und zu Lande. 6. Auflage 1 25
Die Schule des Lebens oder Lebensbilder im Lichte des Buches Jonas. 7. Auflage 1 00
Verwandlungen, oder wie ein Sehender blind und ein Blinder sehend wird. 4 Auflage 1 00
Christliche Fragezeichen, oder wie man in schwierigen Fragen und Entscheidungen des Lebens erfahren könne, welches der Wille Gottes sei. 12. Auflage 85
Neu. Christi Bild in Christi Nachfolgern, oder: Der Weg zur wahren Lebensfreude. 400 Seiten stark, schön gebunden, portofrei nur 1 25

Durch die Schriften Funke's weht ein erquickender Geist siegesmuthigen, weltüberwindenden Glaubens, der dem suchenden und zweifelnden Leser zu nicht geringem Segen gereichen wird. Der Verfasser versteht es meisterlich, die Kleinigkeiten des Lebens unter höhere Gesichtspunkte zu stellen. Mit aufmerksamem Auge und offenem Herzen beobachtet er die Menschen, denen er begegnet, und weiß ihnen stets eine Seite abzugewinnen, die sie interessant macht.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Ueber Baltimore!

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt zwischen

Baltimore und Bremen
direct,

durch die neuen und erprobten Stahldampfer **Darmstadt, Dresden, Gera, Karlsruhe, München, Oldenburg Stuttgart, Weimar,** erbaut in den Jahren 1889—1891.

Von Bremen jeden Donnerstag,
von Baltimore jeden Mittwoch, 2 Uhr nachm.
Größtmöglichste Sicherheit. Billige Preise.
Vorzügliche Verpflegung.

Mit Dampfern des Norddeutschen Lloyd wurden mehr als

2,500,000 Passagiere

glücklich über See befördert, ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit der Linie.

Salons und Cajüten-Zimmer auf Deck.—

Die Einrichtungen für Zwischendeckpassagiere, deren Schlafstellen sich im Oberdeck und im zweiten Deck befinden, sind ebenfalls anerkannt vortrefflich.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schumacher & Co., Baltimore, Md.
Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**
21,'91—20,'92.

THE **CHICAGO** AND
NORTH-WESTERN
RAILWAY

Affords unrivaled facilities for transit between the most important cities and towns in Illinois, Iowa, Wisconsin, Northern Michigan, Minnesota, North and South Dakota, Nebraska and Wyoming.

The train service is carefully adjusted to meet the requirements of through and local travel, and includes

FAST VESTIBULED TRAINS
— OF —
Dining Cars, Sleeping Cars, and Day Coaches,
Running Solid between Chicago and
ST. PAUL, MINNEAPOLIS, COUNCIL BLUFFS, OMAHA, DENVER, AND PORTLAND, ORE.

PULLMAN AND WAGNER SLEEPERS
CHICAGO TO SAN FRANCISCO
WITHOUT CHANGE.

COLONIST SLEEPERS
CHICAGO TO PORTLAND, ORE. AND SAN FRANCISCO.

FREE RECLINING CHAIR CARS
CHICAGO TO DENVER, AND PORTLAND, ORE.
VIA COUNCIL BLUFFS AND OMAHA.

For time of trains, tickets and all information, apply to Station Agents of the Chicago & North-Western Railway, or to the General Passenger Agent, at Chicago.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass Ag't.

37'90—36'91

SPIRO & CO.
in Hamburg

erlauben sich ihren alten Freunden mitzutheilen, daß alle ihre Geschäfte

in Manitoba und dem Nordwesten

durch die Firma

ALLAN, BRYDGES & CO.,
Bankiere in Winnipeg, Man.,

abgemacht werden. (Ausgenommen die Mennoniten-Ansiedlungen in Süd-Manitoba, für welche Siemens Bros & Co. in Gretna die Geschäfte besorgen.)

☞ **Geldsendungen** ☜

werden nach allen Theilen von **Deutschland, Oesterreich** und **Rußland** vermittelt, und alle gewünschte Auskunft pünktlich ertheilt. Durch

ALLAN, BRYDGES & CO., Bankers,
350 Main Street, Winnipeg, Man.

43'90—42'91.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52'91

Eine seltene Gelegenheit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden,

☞ **für $5.00.** ☜

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

— Ein —
Dankbarer Patient

(Kein Arzt konnte ihm helfen)

der seinen Namen nicht genannt haben will und der seine **vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden** einer, in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch beschreibt ausführlich alle Krankheiten in klarer verständlicher Weise und giebt Jung und Alt beiderlei Geschlechts **schätzenswerthe Aufschlüsse** über Alles, was sie interessiren könnte, außerdem enthält dasselbe eine reiche Anzahl der **besten Recepte,** welche in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Euere Adresse mit Briefmarke an:

Privat Klinik und Dispensary,
23 West 11. Str., New York, N. Y.
41,'90—40,'91.

Die Behandlung
chronischer Leiden
mache ich zur Specialität.

Schwindsucht heile ich, wenn das Leiden noch nicht zu weit vorgeschritten ist.

Alle Formen von **Nasencatarrh** heile ich mit sicherem Erfolg.

Den **Bandwurm** treibe ich in kurzer Zeit und zwar ohne Schmerzen ab.

Mein Büchlein, das viele Leiden und deren Behandlung beschreibt, versende ich frei an Jedermann, der darum nachsucht.

Man adressire:

J. J. ENTZ, M. D.
HILLSBORO, KAN.
18,'91—19,'92.

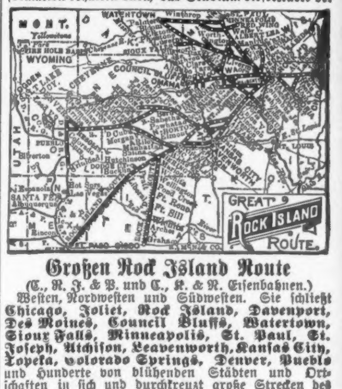
SALVATION OIL TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25 C A BOTTLE

Dr. Bull's Cough Syrup will cure your cough for 25 c.

42'90—41'91.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-Dienst** (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **G. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt. **Chicago, Jll.**

26,'90—25,'91.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Förderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Classen strebend, in deutscher und englischer Sprache, kostet das Jahr bei Vorausbezahlung

Ein Blatt, englisch oder deutsch $1.00
Deutsche und englische Ausgabe zusammen .. 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probenummern werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend. Einzelne Nummern kosten per Jahr 25 Cents; fünf Nummern an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cts. per Jahr, oder 5 Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents.— Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen 2c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen können bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Sprüche und Geistliche Räthsel,
nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten, und ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Dasselbe enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet, per Stück 15 Cents; per Dutzend $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, „ 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend.. $1.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.